

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 10, 2010

Zielgruppen in der Erwachsenenbildung

Objekte der Begierde?

Zielgruppen und Lebensphasen

Programmatische Überlegungen für
die Entwicklung und Umsetzung einer
LLL-Strategie

Lorenz Lassnigg



Zielgruppen und Lebensphasen

Programmatische Überlegungen für die Entwicklung und Umsetzung einer LLL-Strategie

Lorenz Lassnigg

Lorenz Lassnigg (2010): Zielgruppen und Lebensphasen. Programmatische Überlegungen für die Entwicklung und Umsetzung einer LLL-Strategie.

In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.

Ausgabe 10, 2010. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: LLL-Strategie, Leitlinien, Zielgruppen-Konzepte, Zielgruppen-Merkmale, Lebensphasenorientierung

Kurzzusammenfassung

Dieser Beitrag greift bisher erreichte Strukturierungen in den Entwicklungen der österreichischen Strategie zu Lebenslangem Lernen (LLL-Strategie) auf, insbesondere die Leitlinien „Lernende im Mittelpunkt“ und „Lebensphasenorientierung“, und verbindet diese mit praktischen Überlegungen zu dem möglichen Stellenwert von Zielgruppen-Konzepten bei ihrer Konkretisierung. „Praktisch“ sind die Überlegungen insofern, als auf die Möglichkeiten der Nutzung des Zielgruppen-Konzeptes für die politische Konkretisierung abgestellt wird, ohne den gesamten Apparat an theoretischem und faktischem Wissen zu explizieren, der darin enthalten ist. Es handelt sich also um einen Vorschlag für den politischen Diskurs, der von den verschiedensten an der Entwicklung einer wirksamen LLL-Strategie Interessierten aufgegriffen, mit den eigenen Erfahrungen und Interessen verbunden, weitergedacht und in entsprechender Form wieder in die Strategie eingebracht werden kann.

Zielgruppen und Lebensphasen

Programmatische Überlegungen für die Entwicklung und Umsetzung einer LLL-Strategie¹

Lorenz Lassnigg

Wenn man eine Strategie als einen Weg sieht, um eine Vision zu verwirklichen und bestimmte Ziele zu erreichen, so muss die Formulierung und Konkretisierung dieser Ziele im Mittelpunkt stehen. Der Begriff der Zielgruppen bekommt in Hinblick auf diese Ziele seine konkrete Bedeutung. Er ist nicht „ontologisch“ zu verstehen, dass es also die Zielgruppen „einfach gibt“, sondern relational als Konkretisierung der angestrebten Zielverwirklichung.

Die vorliegenden Überlegungen basieren auf zwei Einschätzungen: erstens, dass die bisher vorhandenen Vorschläge zu einer österreichischen LLL-Strategie (siehe ExpertInnenpapier 2007)², insbesondere die fünf Leitlinien (in Kurzform: „Lernende im Mittelpunkt“, „Lebensphasenorientierung“, „Guidance“, „Kompetenzorientierung“, „Teilnahme“) wesentliche, ihre Wirksamkeit beeinträchtigende systematische Lücken enthalten, und zweitens, dass eine konsequente „technokratische“ und „positivistische“ Zielorientierung bei all ihren Problemen und Begrenzungen zu einer Weiterentwicklung der LLL-Strategie beitragen kann. Auch wenn sie letztlich nicht als Strategie umgesetzt wird, so kann sie zumindest von heuristischem Wert sein und wichtige Aspekte offenlegen, die sonst im Nebel einer rhetorischen „Pragmatik“ verschwinden.

Strategie, Ziele, Zielgruppen

Es wird davon ausgegangen, dass eine konsequente LLL-Strategie aus drei Elementen bestehen muss. Alle drei Elemente sind unverzichtbar und müssen so weit entwickelt werden, dass klare Vorstellungen für deren Umsetzung präsentiert werden können (siehe Abb. 1):

- Vision und ihre Konkretisierung: Festlegung der Zieldimensionen, der Verantwortlichkeiten und der Organisation als strategische Orientierung
- Inhaltliche Konkretisierung: Als Umriss für diese Konkretisierung können die eingangs genannten fünf Leitlinien herangezogen werden

¹ Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um die Kurzfassung eines umfangreicheren Papiers mit weitergehenden Überlegungen zur LLL-Strategie, das voraussichtlich 2010 in der vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur herausgegebenen Reihe „Materialien zur Erwachsenenbildung“ erscheinen wird. Das Manuskript ist derzeit online zu finden unter: <http://www.equi.at/material/Strategie.pdf>; zu den Zielgruppen siehe v.a. die Abschnitte 3.1 und 4.1. Ich bedanke mich bei Arthur Schneeberger für seine redaktionelle Unterstützung bei der Herstellung dieser Kurzfassung und bei Laura R. Rosinger für die sachverständigen Ergänzungen zur Erstfassung.

² Nähere Informationen zum Konsultationsprozess finden sich unter: [http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen/online-dokumente_datenbankabfrage_leben.php?s\[tag1\]=konsultationsprozess](http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen/online-dokumente_datenbankabfrage_leben.php?s[tag1]=konsultationsprozess); Anm.d.Red.

Abb. 1: Gesamtstrategie schematisch



Quelle: eigene Darstellung (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

- Konkretisierung der politischen Rahmenbedingungen und Handlungsfelder für die Umsetzung: Finanzierung, Bereitstellung und Ergebnissicherung

In den bisherigen Vorschlägen und Überlegungen zur LLL-Strategie werden die Inhalte in Form der Leitlinien ausgeführt und bis zu einem gewissen Grad entwickelt; eine Vision mit entsprechenden Zielsetzungen ist jedoch nur begrenzt vorhanden. Insbesondere fehlt noch weitgehend die Konkretisierung der politischen Rahmen- und Umsetzungsbedingungen. Zudem stehen die fünf Leitlinien aufgereiht nebeneinander und werden in keinen systematischen Zusammenhang gebracht, was sie schwer fassbar macht (siehe dazu den Vorschlag in Fußnote 3).

Eine angemessene Fassung der Zieldimension muss nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die sozialen, politischen und kulturellen Interessen gleichgewichtig berücksichtigen. Wenn dies in der Zielfunktion nicht explizit geschieht, wird die

Strategie notwendigerweise verzerrt sein. Dabei ist es auch wichtig festzulegen, was „gleichgewichtig“ in der Konkretisierung bedeutet. Eine Hauptgefahr in den Debatten zur LLL-Strategie liegt darin, dass sich bestimmte machtvollen Interessen der „kapitalistischen“ Wirtschaft einseitig durchsetzen, besonders angesichts der Tatsache, dass eine Strategieentwicklung, die für „die Anderen“ etwas anstrebt, immer etwas „Paternalistisches“ und „Herrschaftliches“ enthält.

Konkretisierung der Leitlinien: Zielgruppen und Lebensphasen

Die Leitlinie „Lernende im Mittelpunkt“ kann in zwei grundlegende operative Dimensionen untergliedert werden: erstens in eine sinnvolle Strukturierung der Lernenden nach Zielgruppenmerkmalen und ihrer zu beachtenden besonderen Bedürfnisse und zweitens in die Entwicklung von methodischen Instrumentarien, die diese Bedürfnisse wirksam abdecken

können. Auf dieser Basis können angemessene Lernmöglichkeiten und geeignete Förderungen im Falle von Barrieren und Hindernissen der Beteiligung entwickelt werden. Durch die „Lebensphasenorientierung“ ergeben sich für die Lernenden weitere typische Konstellationen und Herausforderungen, die es zu beachten gilt (siehe unten).

Die drei „angebotsseitigen“ Leitlinien³ umfassen jeweils weitere Aspekte, die bei der Bereitstellung von Angeboten zu berücksichtigen sind: „Guidance“ hat durch geeignete und ausreichende Angebote für die Orientierung der Zielgruppen in ihren vielfältigen Konstellationen zu sorgen, die „Teilnahme“ ist durch entsprechende Förderstrategien zu sichern und die „Kompetenzorientierung“ verbindet Nachfrage und Angebot, indem sie die Lernprozesse auf ihre angestrebten Ergebnisse hin ausrichtet. Die folgenden Überlegungen beziehen sich auf die beiden „nachfrageseitigen“ Leitlinien: „Lernende im Mittelpunkt“ und „Lebensphasenorientierung“ unter dem Gesichtspunkt der Zielgruppen; die „angebotsseitige“ Ausarbeitung wird ausgeklammert.

Zielgruppen

Wenn die Lernenden im Mittelpunkt der Strategie stehen sollen, müssen ihre besonderen Bedingungen und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Zur Konkretisierung wird vorgeschlagen, von drei Gruppen von Merkmalen auszugehen:

- Geschlecht, Alter, Bildung, Beruf und Lebensstil
- besondere Bedürfnisse
- die gesellschaftliche Lage und die Beschäftigungsposition einerseits als BürgerIn und andererseits als ArbeitnehmerIn oder als ArbeitgeberIn.

Durch die Kombination dieser drei Dimensionen erhält man eine sehr feine Aufgliederung, die einen Überblick über unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen ermöglicht.

Geschlecht, Alter, Bildung, Beruf und Lebensstil: Die Erstausbildung begründet im Bereich der

österreichischen Berufsbildung eine sehr starke Geschlechtersegregation. Das Alter als wichtiges Merkmal für das LLL wird durch die Lebensphasenorientierung in differenzierter Weise erfasst (siehe unten). Die Merkmale Bildung, Beruf und Lebensstil beeinflussen über verschiedene Kanäle den Zugang zu weiteren Lernmöglichkeiten grundlegend (sie schaffen/beeinträchtigen die Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten, wirken motivierend oder demotivierend, schaffen positive oder negative Anreize).

Besondere Bedürfnisse: Diese überschneiden sich mit den bereits genannten Merkmalen, besonders stark mit einem geringen Bildungsstand und einem unqualifizierten Beruf oder mit mangelnder Berufserfahrung. Dimensionen, die eine breite Diversität von unterschiedlichen Bedürfnissen begründen, sind Formen der Behinderung, ein Migrationshintergrund und verschiedene Formen sozialer Benachteiligung oder Ausgrenzung wie Krankheit, Armut oder (Langzeit-)Erwerbsarbeitslosigkeit.

BürgerInnen und ArbeitnehmerInnen oder ArbeitgeberInnen: Die gesellschaftliche Lage als BürgerIn konstituiert Lernbedürfnisse und Interessen, die über die wirtschaftlichen Aspekte der Beschäftigung hinausgehen. Es ist wesentlich, dass diese eigens expliziert werden. Die Beschäftigungsposition als ArbeitnehmerIn oder ArbeitgeberIn bzw. als Selbständige/r sowie die Anbindung an das Beschäftigungssystem und die dadurch begründeten Ansprüche bzw. Nicht-Ansprüche an Sozialleistungen (z.B. atypische Beschäftigung oder Standardbeschäftigung) konstituieren wiederum unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen: Dies sind Merkmale, die in Österreich den Zugang zum LLL wesentlich beeinflussen (berufliche Weiterbildung durch Sozialpartnereinrichtungen, AMS-Maßnahmen etc.).

Die Berufstätigkeit macht den größten Teil der Lebensbetätigung in vielen Lebensphasen aus, daher ist hier die Bereitstellung und Wahrnehmung von Lernmöglichkeiten für das LLL fundamental.

³ Grundsätzlich wird zwischen eher „nachfrageseitigen“ und „angebotsseitigen Leitlinien“ unterschieden. Die nachfrageseitigen Leitlinien beziehen sich direkt auf die Verwirklichung der Interessen und Bedürfnisse der BürgerInnen und Arbeitenden, auf die mittels geeigneter Angebote reagiert wird. Die angebotsseitigen Leitlinien betreffen Aspekte der Bereitstellung von Lernmöglichkeiten, also wie und wo entsprechende Angebote zu entwickeln sind und die AnbieterInnen wenn nötig dabei unterstützt werden müssen, um die nachfrageseitigen Interessen und Bedürfnisse zu befriedigen.

Lebensphasen

Die Leitlinie der „Lebensphasenorientierung“ besitzt die höchste Komplexität aller fünf Leitlinien, spezifiziert die Bedürfnisse der Zielgruppen näher und verbindet sie auch mit bestimmten institutionellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten. Eine Grunddimension der Lebensphasenorientierung ist das Alter, in dessen Verlauf sich typischerweise bestimmte Aufgaben des Lebenszyklus bündeln, die auch die Beteiligung am Bildungswesen beeinflussen:

- Im **vorschulischen Alter** werden die Grundlagen für das Lernen gelegt, die Lernanregungen in dieser Periode sind für die weiteren beruflichen Lern-Chancen bestimmend. Kinder sind von den Lernanregungen in ihrem familiären Umfeld abhängig und es ist Aufgabe der öffentlichen Hand, Benachteiligungen in diesem Bereich zu kompensieren. Hier wird der Grundstein für das lebenslange Lernen (oder Nicht-Lernen) gelegt, und eine LLL-Strategie erfordert wesentliche Weiterentwicklungen der Angebote und institutionellen Strukturen.
- Im Bereich der **Pflichtschule** müssen die Grundkompetenzen erworben werden. Auch hier steht die LLL-Strategie vor wesentlichen Herausforderungen, da bisher beträchtliche Anteile der Kinder und Jugendlichen während ihrer Pflichtschulzeit in Österreich die Grundkompetenzen nicht ausreichend erwerben können.
- **Schule und Erstausbildung** legen die Grundlagen für die Lernerfahrungen und -gelegenheiten während der Bildungslaufbahn. Hier muss Chancengleichheit in dem Sinne hergestellt werden, dass die Bildungslaufbahnen von den sozialen Hintergrunderfahrungen entkoppelt werden. So können mangelnde Lernanregungen in der Schul- und Ausbildungszeit das weitere Leben der Kinder und Jugendlichen nicht beeinträchtigen.
- In der Periode des **Überganges von der Schule in Beschäftigung** sind viele Jugendliche mit Barrieren und mangelnden Möglichkeiten konfrontiert. Dies gilt im Bereich der Pflichtschule nicht nur für den ersten Übergang in die Lehrlingsausbildung, sondern wiederholt sich an der zweiten Schwelle nach Abschluss oder Abbruch der Lehre zwischen ihrem 20. und 24. Lebensjahr, wenn die Beschäftigungsintegration nur sehr langsam vor sich geht und die Arbeitslosigkeit steigt.
- Im Falle einer **erfolgreichen Beschäftigungsintegration** stellen sich neue Aufgaben, sobald sich die Anstrengungen des beruflichen Karriereaufbaus mit den Übergängen in ein eigenes Familienleben überschneiden. Insbesondere junge Frauen sind mit schwerwiegenden Entscheidungen und Problemen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie konfrontiert.
- In der nächsten Periode, die in der Lebenslauforschung als die „**rush hour of life**“ bezeichnet wird, konzentrieren sich die Produktivitätsanforderungen des Beschäftigungslebens, die Einkommen steigen und der Zeitmangel schränkt die weitere Bildungsbeteiligung wesentlich ein. Auch differenzieren sich in dieser Periode die Karrieren, und die Unterschiede in der Bildungsbeteiligung verstärken sich. Hier setzt das „Matthäus-Prinzip“ ein: Wer (Bildung) hat, dem/der wird mehr gegeben, wer wenig (Bildung) hat, der/dem wird diese noch genommen (durch Nicht-Verwendung, Entwertung etc.).
- In der folgenden Periode der **Lebensmitte**, in der die Karrieren für viele konsolidiert sind bzw. in der Benachteiligungen und Folgen von Krisen und kritischen Weichenstellungen mehr oder weniger voll zum Tragen kommen, können Lernangebote Beiträge zur Neuorientierung leisten.
- Mit **zunehmendem Alter** verstärken sich die Probleme, am externen Arbeitsmarkt unterzukommen gravierend. In den gegenwärtigen Strukturen stellt sich nach wie vor oft die Alternative eines möglichst frühen Abganges aus der Beschäftigung.
- In der **nachberuflichen Phase und im höheren Alter** stellen sich viele neue Herausforderungen, die auch mit der großen gesellschaftlichen Veränderungsdynamik (z.B. durch die neuen Technologien) zusammenhängen. Lernen und Bildung können in vielerlei Hinsicht zu einem erfüllenden Leben beitragen und die Teilnahme an der Gesellschaft, die ja immer noch stark mit der Teilnahme am Arbeitsleben verbunden ist, fördern.

Zielgruppenspezifische Anforderungen im Lebensverlauf

Diese Strukturierung nach Zielgruppen-Merkmalen und Lebensphasen kann als umfassender Ausgangspunkt für die interessierten AkteurInnen dienen, um sich im Feld zu positionieren und ihre Interessen, Forderungen und Schwerpunkte in die Entwicklung der LLL-Strategie konkret einzubringen. In der Logik der Gesamtstrategie kann auf Basis dieser spezifischen Betrachtung für jede der angebotsseitigen Leitlinien („Guidance“, „Teilnahme“, „Kompetenzen“) konkretisiert werden, inwieweit jeweils spezifische Maßnahmen als Lösungen und Angebote für die „nachfrageseitigen“ Anforderungen eingesetzt werden können. Dies wäre ein nächster Schritt der Strategieentwicklung, der das gesamte Feld absteckt und auch die Zuordnung bereits vorhandener Aktivitäten ermöglicht.⁴ Insbesondere können auf dieser Basis auch die nötigen Ressourcen identifiziert werden, die für eine Zielerreichung in einem bestimmten Ausmaß in einem bestimmten Zeitraum erforderlich wären. In Tabelle 1 und 2 werden auf Basis des aktuellen Kenntnisstandes Anforderungen spezifiziert, die sich zum einen generell und zum anderen lebenslaufbedingt für die Zielgruppe ergeben. Diese Anforderungen können als eine Art Checkliste für jene Ansatzpunkte gesehen werden, die in ihrer Gesamtheit eine konsequente Strategie für Maßnahmen ergeben.

Einige Überlegungen zur weiteren Konkretisierung der Ziele

Auf der Basis einer solchen Konkretisierung des gesamten Umrisses einer LLL-Strategie zur Erfüllung der identifizierten zielgruppenspezifischen Anforderungen können in einem weiteren Schritt Prioritäten gesetzt werden, die auch die Entscheidungen über verfügbare Mittel berücksichtigen. Es ist klar, dass die Umsetzung eines umfassenden Systems des LLL ein langfristiges Unterfangen darstellt. Manche Länder (z.B. Schottland) arbeiten bereits seit einem

Jahrzehnt systematisch an diesen Aufgaben. Es geht also darum, eine längerfristige Strategie zu entwickeln und die ersten Schritte zukunftsweisend zu setzen. Hierfür ist beides wichtig, das Kurzfristige und das Längerfristige. Die bisherigen Vorschläge des Konsultationsprozesses und der SozialpartnerInnen liefern ein Grundgerüst an Konkretisierungsvorschlägen, die auch teilweise quantitative Vorgaben und Benchmarks enthalten. Vor allem drei konkrete Weiterentwicklungen wären zentral, um eine umsetzbare Strategie zu konzipieren: Die Ermittlung exakter Basiswerte, bei längerfristigen Benchmarks die Angabe von Zwischenschritten und auf dieser Basis die Quantifizierung der angestrebten Veränderungen und deren Umsetzung in finanzielle Erfordernisse und Verantwortlichkeiten für die Aufbringung der Mittel.⁵

Zielfestlegungen für die Zielgruppen

Das zielgruppenspezifische Erfordernis einer Zielfestlegung betrifft die strukturellen Bedingungen der Zugänglichkeit von Lernangeboten. Hier gibt es aufgrund des heutigen Forschungsstandes zwei Grundprinzipien, nach denen Bildungssysteme mehr oder weniger ausgeprägt funktionieren: ein traditionelles Selektions- und Demotivierungsprinzip und ein zeitgerechtes Ermöglichungs- und Motivierungsprinzip. Jedes System enthält eine Mischung dieser beiden Prinzipien, das österreichische liegt von den fortgeschrittenen Ländern vielleicht am ausgeprägtesten Ende des ersten Prinzips: wenig Frühförderung, kurze und rasch auf Differenzierung ausgerichtete Grund-Gesamtschule, früheste Teilung in Hauptschule und AHS, starke Hierarchisierung der oberen Sekundarstufe und sozial extrem selektive AHS-Oberstufe, geringer Hochschulzugang mit hohem Drop-out.

Die gegenläufigen Faktoren sind die breite inklusive Lehrlingsausbildung und die sozial kompensierende, aber ihrerseits wiederum hoch selektive BHS. Auf diese Struktur der Erstausbildung, die große Unterschiede im Bildungsstand erzeugt, setzt die

4 In der diesem Beitrag zugrunde liegenden Langfassung werden diesbezügliche Vorschläge entwickelt, siehe insbesondere die Kapitel 3.2. und 4.2.

5 In der Langfassung dieses Beitrags findet sich in Abb.8, S. 50-51 eine allgemeine Zielformulierung in einer periodisierten Form. Für die verschiedenen Zielbereiche wird als erstes eine Basisperiode angesetzt, in der die wesentlichen Entwicklungsschritte für den Auf- und Ausbau der erforderlichen Infrastrukturen bestimmt werden können. Je nach Intensität und den bestehenden Strukturen und Angeboten kann diese Periode zwischen einem Jahr und fünf Jahre dauern.

Tab. 1: Anforderungen für LLL nach Zielgruppen-Merkmalen und Lebensphasen

Lebensphasen, Kontexte und Herausforderungen	Kindheit Vorschule	Kindheit und Jugend Pflichtschule/ Erstausbildung	Jugend Übergang in Beschäftigung	Jungerwachsene Übergang in Partnerschaft, Familie	Lebensmitte „rush hour of life“	Lebensmitte/ frühes Alter Konsolidierung/ Neuorientierung	Frühes Alter Arbeitsmarktproblem	Höheres Alter Übergang in Alterssicherung	Höheres Alter Nachberufliche Bildung
	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlegung der Lernerfahrungen/-kompetenzen fürs Leben • Kompensation von mangelnden Lernanregungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erwerb der Grundkompetenzen • Durchlässigkeit und Chancengleichheit • Erwerb von Abschluss 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildungsgarantie • Übergang auf 1. und 2. Schwelle • früher Bildungsabbruch („education first“) 	<ul style="list-style-type: none"> • materieller Druck durch Haushaltsgründung • Vereinbarkeit von Beruf und Familie • 2. Chance 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitproblem • Differenzierung der Lebenssituationen und -chancen • Anerkennung von informellen Kompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Karriereentwicklung • Bewältigung von Krisensituationen (Krankheit, Trennung, Arbeitsplatzverlust) 	<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Frühpension 	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassungsprobleme, „Pensionschock“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Herausforderungen durch gesellschaftliche Veränderungen
Zielgruppen	Generelle Herausforderungen für die Gruppen und Merkmale								
Frauen/Männer	Geschlechtersegregation in der Berufsbildung; beschäftigungsunfreundliches Schulwesen für Personen mit Betreuungsaufgaben; besonders beeinträchtigt Zugang zur EB/WB für Frauen mit geringer Bildung								
Bildungsstand	Bildungsstand ist wichtigstes Merkmal für weiteres Lernen; Bildungsferne beeinträchtigt Zugang zu EB/WB; Bildungsstand wirkt nicht abstrakt, sondern ist verbunden mit anderen gesellschaftlichen Positionierungen (LLL als BürgerIn; LLL als ArbeitendeR; Verbindung mit sozialer Benachteiligung), daher dort zu behandeln								
Beruf	berufliche Tätigkeiten machen einen großen Teil der Lebenstätigkeit aus, daher sind die Lernanregungen in diesem Bereich besonders wichtig für LLL (Benachteiligung durch lernarme Arbeitsumgebung); informeller Kompetenzerwerb in beruflicher Tätigkeit, Verwertung bei formeller Anerkennung								
Lebensstil	unterschiedliche Lebensstile wirken als wichtiger Filter für die Wahrnehmung von Anreizen für LLL-Beteiligung (exzessiver Konsum und Ressourcenverbrauch, „Spaßgesellschaft“ etc. als Ansatzpunkte für „Bildungsmissionierung“)								
Besondere Bedürfnisse									
Behinderung	soziale Integration durch ausreichende Fördermaßnahmen ist in allen Lebensphasen anzustreben, Stigmatisierung ist zu vermeiden								
Migrationshintergrund	für Personen mit Migrationshintergrund sind die Grundkompetenzen (v.a. sprachlich, kulturell) zu sichern; für die Nachkommen ist der Zugang und die Chancengleichheit im Schulwesen zu verbessern; es ist für die Anerkennung von Qualifikationen zu sorgen; Zugang zu Basisbildung ist sicherzustellen								
Soziale Benachteiligung	soziale Benachteiligung (z.B. durch Arbeitslosigkeit/Armut/Ausgrenzung) ist oft mit geringer Bildung und schlechten Berufschancen verbunden; sie bedingt oft auch mangelnde Bildungschancen der Nachkommen; Zugang zu LLL erfordert niederschwellige Angebote und Maßnahmen („Community Education“); mangelnde Bildung führt zu Ausschluss, für Integration reicht Bildung allein nicht aus								
Gesellschaftliche Lage									
BürgerInnen	Für die Menschen als BürgerInnen stehen die allgemeinbildenden Ziele (z.B. der Lernkompetenzen oder non-kognitiven Kompetenzen) und der gesellschaftlichen/politischen Beteiligung im Vordergrund; diese Ziele sind gleich bedeutend zu werten wie die wirtschaftlichen Ziele; als Anbieter könnten die kommunalen Gemeinschaften verstärkt auftreten; durch diese LLL-Förderung kann die soziale Grundlage des LLL gefördert werden								
Arbeitende (ArbeitnehmerInnen/ArbeitgeberInnen/Selbständige)	Für die Menschen als Arbeitende ist die berufliche Weiterbildung wichtig; der Arbeitsplatz hat mehr oder weniger Lernpotential, dies hängt auch von der Gestaltung ab; ein Großteil der beruflichen WB wird von den Arbeitgebern gefördert, wo die Anreize zu gering sind, sollte die öffentliche Hand einspringen; bei Arbeitsplatzverlusten oder Eingliederungsproblemen fördert das AMS; wenig qualifizierte ArbeitnehmerInnen in wenig qualifizierten Arbeitsplätzen sollten verstärkt WB gefördert werden; gezielte Analysen des Weiterbildungsbedarfes sind erforderlich								

Quelle: eigene Darstellung aufgrund der Aufarbeitung des verfügbaren Materials (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

Tab. 2: Herausforderungen für LLL nach Merkmalen und Lebensphasen

Lebensphasen, Kontexte und Herausforderungen	Kindheit Vorschule	Kindheit und Jugend Pflichtschule/ Erstausbildung	Jugend Übergang in Beschäftigung	Jungerwachsene Übergang in Partnerschaft, Familie	Lebensmitte „rush hour of life“	Lebensmitte/ frühes Alter Konsolidierung/ Neuorientierung	Frühes Alter Arbeitsmarktproblem	Höheres Alter Übergang in Alterssicherung	Höheres Alter Nachberufliche Bildung	
Zielgruppen										
Frauen/Männer	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlechtersegregation 			<ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung (v.a. Frauen) • Qualifikations-/Kompetenzvernichtung durch Unterbrechung, Unterbeschäftigung 		<ul style="list-style-type: none"> • Wiedereinstieg (Frauen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Qualifikations-/Kompetenzvernichtung durch Frühpension (v.a. Männer) 			
Bildungsstand	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung/Chancengleichheit der Nachkommen bei geringem Bildungsstand/wenig qualifiziertem, wenig lernförderlichem Beruf/wenig lernfreudigem Lebensstil der Eltern 			<ul style="list-style-type: none"> • Basisbildung • 2. Chance für Abschluss bei fehlendem/geringem Abschluss • Chance für Weiterbildung/Neuorientierung 		<ul style="list-style-type: none"> • Chance für Weiterbildung/Neuorientierung • Anerkennung von Kompetenzen • 2. Chance für Abschluss 		<ul style="list-style-type: none"> • Lernen/Bildung für Lebensqualität, Umgang mit Veränderung 		
Beruf										
Lebensstil										
Besondere Bedürfnisse										
Behinderung	<ul style="list-style-type: none"> • soziale Integration durch ausreichende Fördermaßnahmen ist in allen Lebensphasen anzustreben, Stigmatisierung ist zu vermeiden 									
Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung/Chancengleichheit der Nachkommen von Eltern mit Migrationshintergrund 			<ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung von beruflichen Qualifikationen/Kompetenzen • Grundkompetenzen (Sprache, kulturell) • Basisbildung bei wenig Qualifizierten 			<ul style="list-style-type: none"> • Lernen/Bildung für Integration, Lebensqualität, Umgang mit Veränderung 			
Soziale Benachteiligung	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung/Chancengleichheit der Nachkommen von Eltern mit sozialer Benachteiligung 			<ul style="list-style-type: none"> • Heranführen an Lernen durch geeignete Aktivitäten/Projekte • Basisbildung 						
Gesellschaftliche Lage										
BürgerInnen	<ul style="list-style-type: none"> • soziales Lernen 	<ul style="list-style-type: none"> • soziales Lernen • politische Bildung • Jugendpolitik 		<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Konflikten/Stress • Zivilgesellschaft/Nachhaltigkeit 		<ul style="list-style-type: none"> • Zivilgesellschaft/Nachhaltigkeit • Lernen/Bildung für Integration, Lebensqualität, Umgang mit Veränderung 				
Arbeitende (ArbeitnehmerInnen/ArbeitgeberInnen/Selbständige)	<ul style="list-style-type: none"> • non-kognitive Kompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsorientierung 	<ul style="list-style-type: none"> • praktisches Lernen • betriebliche Lehre 	<ul style="list-style-type: none"> • wenig Mittel/Zeit • Entrepreneurship 	<ul style="list-style-type: none"> • wenig Zeit • Gesundheit • Anerkennung v. Kompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung v. Kompetenzen • berufliche Neuorientierung • Entrepreneurship 				

Quelle: eigene Darstellung aufgrund der Aufarbeitung des verfügbaren Materials (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

Erwachsenenbildung/Weiterbildung (EB/WB) auf und verstärkt mit stark unterschiedlichen Beteiligungsquoten nach der Vorbildung die bestehenden Unterschiede.⁶ Diese können nach den vorhandenen Forschungsergebnissen v.a. im formalen und non-formalen Bereich der EB/WB nicht mehr kompensiert werden.

Eine LLL-Strategie, die die Lernenden in den Mittelpunkt stellt, muss daher Fördermaßnahmen setzen, die die folgenden Gesichtspunkte betonen:

- Den Verlusten und Ungerechtigkeiten der sozialen Selektivität des Systems müssen über den gesamten Bildungsverlauf gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Chancengleichheit (Durchlässigkeit) sowie zur verstärkten Individualisierung (Abschwächung der Gruppierungseffekte) und Diversität (Abschwächung von Merkmals-effekten) entgegengesetzt werden (vgl. die Benchmarks zur Neuen Mittelschule (NMS) und zur Verringerung der Abbrüche und Vermehrung der Abschlüsse).
- Wenn die Lernenden im Mittelpunkt stehen sollen, dann kann sich eine LLL-Strategie nicht auf die wirtschaftlichen und beruflichen Aspekte des Lernens beschränken. Die breite Zugänglichkeit von persönlichkeitsbildenden, sozialen, politischen, kulturellen und allgemeinbildenden Angeboten muss ein gleichgewichtiges Ziel der LLL-Strategie sein.
- Wenn die Lernenden in den Mittelpunkt gestellt werden sollen, ist zudem die möglichst breite Entwicklung von lernfreundlichen Arbeitsstrukturen notwendig.

Zusammenfassend können wir davon ausgehen, dass eine LLL-Strategie, die die Lernenden in den Mittelpunkt stellen will, bei den tatsächlich vor sich gehenden Lernprozessen ansetzen muss, die größtenteils aus informellem Lernen bestehen. Das informelle Lernen findet in allen Lebenskontexten ständig statt, aber es werden dabei nicht notwendigerweise konstruktive und produktive Dinge

gelernt (vom heimlichen Lehrplan über die Theorien zum „Shirking“⁷ im Bereich des Arbeitsmarktes bis hin zum opportunistischen Verhalten in der institutionellen Theorie gibt es viele Ausformungen davon). Hier anzusetzen und das informelle Lernen konstruktiv und produktiv zu wenden und durch formale und non-formale Angebote zu ergänzen, ist ein wesentlicher Kern einer LLL-Strategie.

In diesem Sinn kann man von drei grundlegenden Typen von „AnbieterInnen“ von Lernmöglichkeiten in der Gesellschaft ausgehen: erstens den Bildungsinstitutionen, zweitens den Arbeitsplätzen und drittens den sozialen Gemeinschaften. Um die Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen, sollte die LLL-Strategie Ansätze entwickeln, damit alle drei AnbieterInnenstrukturen ihre Potentiale möglichst gut nutzen können. Es ist klar, dass den Bildungsinstitutionen hier besondere Verantwortung zukommt, da diese die Aufgabe der Lernförderung von der Öffentlichkeit übertragen bekommen und dafür auch einen wesentlichen Teil der öffentlichen Mittel – immerhin etwa 10% der öffentlichen Ausgaben – erhalten.

In den beiden anderen AnbieterInnenbereichen sollten Förder- und Interventionsmöglichkeiten gefunden werden, die die Entwicklung der Lernmöglichkeiten möglichst gut unterstützen können. Bei den Betrieben sind dies Beratungsaktivitäten wie auch die Weiterbildung der Schlüsselpersonen, im Bereich der sozialen Gemeinschaft sind dies kommunale Einrichtungen, gesellschaftliche Projekte und NGOs, die gefördert werden sollten. In diesen beiden Bereichen des informellen Lernens sollten in einem ersten Schritt wirksame Infrastrukturen zur Förderung, Unterstützung und Erfassung aufgebaut werden.

Weitere Zielfestlegungen für die Lebensphasenorientierung

Einige zentrale Aspekte für die Konkretisierung der Leitlinie „Lebensphasenorientierung“, die sich teilweise mit jenen der „Zielgruppen“ überschneiden und diese teilweise weiter spezifizieren, sind:

6 In Österreich können die Weiterbildungsquoten stilisiert folgendermaßen dargestellt werden: Pflichtschule 2-3%, ~Faktor 1, Lehrlingsausbildung 4-5%, ~Faktor 2, BMHS 6-10%, ~Faktor 4, Hochschule 13-24%, ~Faktor 10.

7 „Shirking“ ist ein Fachausdruck in der Arbeitsmarktforschung zum Problem der Leistungszurückhaltung.

- Stärkung der vorschulischen Bildung und Erziehung als längerfristige Grundvoraussetzung für ein wirksames und gerechtes System von LLL
- Grundkompetenzen und Chancengleichheit im Schul- und Erstausbildungswesen
- Kostenloses Nachholen von grundlegenden Abschlüssen bis zur Berufsreifeprüfung (BRP)
- Spezifische Zugänge/Angebote in wichtigen Phasen im Lebensverlauf
- Beachtung verschiedener Phasen des Alters

Empfehlungen

Wenn man diesen Vorschlägen für die weitere Entwicklung einer „konsequenten“ LLL-Strategie folgt, so sollte die Organisation der Umsetzung in Form eines legitimierten und koordinierten Prozesses erfolgen, und zwar im Zusammenwirken der AkteurInnen in einer transparenten Programm- und Projektstruktur auf Basis von

vereinbarten Zielsetzungen und Aufgabenstellungen. Es sollten Infrastrukturen entwickelt werden, die realistische Voraussetzungen bieten, um letztlich ausgehend von einer transparenten Ausgangssituation bestimmte Benchmarks zu erreichen, deren Erreichung wiederum einem laufenden Monitoring unterzogen wird.⁸ Dies schließt die Abschätzung der finanziellen und organisatorischen Implikationen für die Verwirklichung der Zielsetzungen ein. Wichtig ist es auch, Klarheit über die gesamten Implikationen einer längerfristigen LLL-Strategie zu schaffen, um in diesem Rahmen eine sinnvolle Setzung der Prioritäten und Benchmarks vorzunehmen sowie eine konkrete Projektstruktur für die Entwicklung der Infrastrukturen und die zu erreichenden Zielsetzungen in der zuvor festgelegten Zeitstruktur zu erarbeiten.

Im letzten Schritt sollten die konkreten Projekte mit ihren Verantwortlichkeiten, konkreten Zielen und Finanzierungsbeiträgen konzipiert werden, damit am Ende Österreichs Bildungswesen nicht mehr mit hohen Kosten im Durchschnitt schwimmt, sondern ein exzellentes LLL-System verwirklicht hat, das seine Kosten rechtfertigt und tatsächlich Freude am Lernen bereitet.

⁸ Vorschläge für Benchmarks werden in der diesem Beitrag zugrunde liegenden Langfassung im Anhang präsentiert.

Literatur

Weiterführende Literatur

ExpertInnenpapier (2007): Leitlinien einer kohärenten LLL-Strategie für Österreich bis 2010. In einer ersten Konsultation abgestimmte Vorschläge einer facheinschlägigen ExpertInnengruppe. Endfassung 20. Jänner 2007. Krems. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/downloads/themen/leitlinien_III-strategie_endversion_2007.PDF [Stand: 2010-05-18].

Lorenz Lassnigg (2009): Praktische Überlegungen für die Entwicklung und Umsetzung einer LLL-Strategie in Österreich (Langfassung des vorliegenden Artikels). Online im Internet: <http://www.equi.at/material/Strategie.pdf> [Stand: 2010-05-31].

Weiterführende Links

Konsultationsprozess: [http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen/online-dokumente_datenbankabfrage_leben.php?s\[tag1\]=konsultationsprozess](http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen/online-dokumente_datenbankabfrage_leben.php?s[tag1]=konsultationsprozess)



Foto: K.K.

Dr. Lorenz Lassnigg

lassnigg@ihs.ac.at
<http://www.ihs.ac.at>
+43 (0)1 59991-214

Lorenz Lassnigg studierte Pädagogik und Politikwissenschaft und absolvierte einen Postgradualen Lehrgang in Soziologie am Institut für Höhere Studien. Seit 1985 geht er Forschungs- und Lehrtätigkeiten am IHS nach. 1990 war er Gastwissenschaftler am Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin, 1991 Visitor an der University of California (Berkeley, Center for Studies of Higher Education, CSHE). Im Jahr 1995 war er Mitglied eines Review-Teams zur Evaluation des Systems der Berufsbildung von Minas Gerais, Brasilien, 1998/99 Consultant für die OECD. Seine laufenden Tätigkeiten liegen in der Erstellung von Gutachten für verschiedene nationale und internationale Stellen, zudem nimmt er verschiedene Lehraufträge an den Universitäten Wien, Klagenfurt, Graz und der Wirtschaftsuniversität Wien wahr. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Sozialwissenschaftlichen Bildungsforschung an der Schnittstelle zwischen sozialen, politischen und ökonomischen Fragestellungen, insbesondere im Umkreis der Koordination von Bildung und Beschäftigung, sowie in der Evaluationsforschung im Bereich der Arbeitsmarktpolitik und in der Organisationstheorie.

Target Groups and Phases of Life

Programmatic considerations for the development and implementation of an LLL strategy

Abstract

This article takes up the topic of previously established structures in the development of the Austrian strategy on lifelong learning (LLL Strategy), in particular, the “Focus on Learners” and the “Life Phase Orientation” guidelines. It links them to practical considerations on the possible significance of target group concepts in the process of putting them into concrete terms. The considerations are “practical” in that they take into account the possibilities of using the target group concept for putting them into their concrete, political form without explicating the whole apparatus of theoretical and factual knowledge contained within it. Thus, the article provides a suggestion for the political discourse that can be taken up by a variety of people interested in the development of an effective LLL strategy, linked to their own experiences and interests, and further developed and reintegrated into the strategy in a corresponding way.

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783839185827

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeber der Ausgabe 10, 2010

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

HerausgeberInnen des MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des MAGAZIN erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das MAGAZIN der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das MAGAZIN erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „MAGAZIN erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

MAGAZIN erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>